

Karl-Heinz Göttert: „Massen in Bewegung. Über Menschengzüge“

Von Beuteparaden und Arbeiterstreiks

Von Tobias Lehmkuhl

14.03.2023

Gemeinsam gehen, gemeinsam geißeln: Der Kulturhistoriker und Mediävist Karl-Heinz Göttert erzählt in seinem neuen Buch die Geschichte von „Massen in Bewegung“, von religiösen Prozessionen, politischen Demonstrationen, von Karnevalsprozügen und in Peitschen eingeknoteten Eisenspitzen.

Die Kunst der Rede, die Macht, die man mit Worten ausüben kann, hat Karl-Heinz Göttert seit Jahrzehnten beschäftigt; sein „Mythos Redemacht“ stand 2015 sogar auf der Shortlist zum Preis der Leipziger Buchmesse. Beim Schreiben dieses Buches, bemerkt er, sei ihm aufgegangen, dass Macht nicht nur mit Worten, sondern auch mit Körpern ausgeübt wird, durch die schiere Präsenz von Menschen auf der Straße.

Entstanden ist aus diesem Gedanken heraus sein neues Werk, ein flott geschriebener historischer Abriss von Massen in Bewegung. Dafür geht Göttert bis zurück in die Jungsteinzeit, nach Stonehenge, dem berühmten Steinkreis in England, der offenkundig als Ziel von Prozessionen gedient hat.

Triumph und blutige Rücken

Jedenfalls konnte dieses Bauwerk nur von einer Gruppe als Ganzer errichtet werden, für etwas, das für alle Bedeutung hatte, die Gruppe zusammenhielt, Solidarität erzeugte, so wie Solidarität das Bauwerk erst ermöglicht hatte. Es ist Spekulation, aber keine abwegige. Zu diesem Steinkreis strömten an einem wichtigen Tag Menschen, anders ist der ungeheure Aufwand schlicht nicht zu verstehen. Den Steinkreis erreichten sie gemeinsam auf einer für gemeinsames Schreiten geeigneten, irgendwie „heiligen“ Straße – warum soll man das nicht als Prozession bezeichnen, eine der frühesten, für die es immerhin ein archäologisches Zeugnis gibt?

Viele Prozessionen hatten und haben bis heute kultischen, bzw. religiösen Charakter. Besonders im Mittelalter, dem sich Göttert ausführlich widmet, war das Kirchenjahr reich an derartigen Umzügen, vor allem die Fronleichnamsprozession spielte eine große Rolle in der katholischen Kirche; Martin Luther dagegen war das Prozessionswesen ein Dorn im Auge, keinem Fest sei er, Zitat Luther, „nye feinder gewesen“ als dem Fronleichnamfest. Prozessionen um die in Kirchen ausgestellten Reliquien und Gebeine herum bildeten und

Karl-Heinz Göttert

Massen in Bewegung. Über Menschengzüge

Die Andere Bibliothek, Berlin

440 Seiten

44 Euro

bilden auch heute häufig den Endpunkt von Wallfahrten. Die berühmteste derartige Abschluss-Prozession ist wohl diejenige um die Kaaba in Mekka.

Geburt der Demonstration

Aber in Form von Umzügen und Paraden waren Prozessionen immer auch politische Veranstaltungen: Die Triumphzüge der Römer sind legendär. Dass solche Triumphzüge häufig reine Beuteparaden waren, lässt Göttert nicht unerwähnt. Und im Kapitel „Blutige Rücken“ führt er eine Begleiterscheinung vieler Bittprozessionen lebhaft vor Augen: Die Bußprozession.

Man ging entsprechend in schwarzer Kleidung, auch barfuß, trug zentnerschwere Kreuze, um letztlich den Zorn Gottes zu besänftigen. Den Höhepunkt aber stellten sogenannte Flagellanten oder Geißler dar, die die Züge um eine schauerliche Attraktion ergänzten oder auch selbständige Prozessionen bildeten. Die Teilnehmer waren mit Peitschen unterwegs – jeder Riemen mit drei Knoten, durch jeden Knoten zwei querliegende geschärfte Eisen – und schlugen sich mehrmals täglich ihre Rücken blutig, bewundert von einer gaffenden Menge.

An Prozessionen, schreibt Karl-Heinz Göttert – ohne sich in dabei theoretische Überlegungen zu verlieren –, lässt sich die Stabilisierung, aber auch der Wandel der Machtverhältnisse studieren, und wenn in Antike und Mittelalter, die Massen zumeist auf Geheiß der kirchlichen oder weltlichen Obrigkeit in Bewegung geraten sind, so ändert sich das in der Neuzeit radikal. Zwar gibt es auch heute noch Wallfahrten und Militärparaden, aber spätestens mit der französischen Revolution haben die Menschen die Macht der Straße erkannt. Gerade im Jahr 1789 verwischt natürlich der Unterschied zwischen Demonstration und militärischer Aktion: Nicht die reine Präsenz des Körpers führt zu politischem Wandel, sondern der Einsatz handgreiflicher Gewalt.

Inszenierung der Massen

Zur Ikone wurde der Sturm (auf die Bastille) als Teil einer beginnenden Massenbewegung auf der Straße. Die gelungene Übernahme der Macht durch die Bürger ermutigte überall im Land Proteste, wie es sie schon immer im Falle von Hungersnöten und bei vergleichbaren Problemen gegeben hatte – aber nicht in dieser Größenordnung und mit diesem Pathos des „Rechts“ von Gleichen unter Gleichen, nicht unter einer Regierung, in der Bürger gegenüber dem König die gesamte Nation vertraten.

Die allgemeine Ordnung wurde schon in einer anderen Form von Umzug infrage gestellt: Dem Karnevalsanzug. Er erlebte vor allem im Venedig der Renaissance eine Blütezeit, der Göttert entsprechend Raum einräumt. Nach 1789 aber häuften sich die von unten ausgehenden Massenbewegungen: Arbeiterstreiks kamen im 19. Jahrhundert auf, sogar eine Demonstration gegen das Verbot des Rauchens 1845 ist dokumentiert.

Wie wichtig diese Form des Massenprotests ist, zeigt dann der Blick aufs 20. Jahrhundert. Ob Friedens-, Anti-Atom- oder Klima-Bewegung, ob Martin Luther Kings Marsch nach Selma oder der Volksaufstand in der DDR, ob arabische, iranische oder orangene Revolution, Göttert versucht in seinem reich bebilderten Buch jedes historische Massen-Ereignis in seiner spezifischen Form zu erfassen, auch die Art und Weise, wie im „Dritten Reich“ Masse eingesetzt und inszeniert wurde. Sein Blick ist dabei sehr auf den Westen gerichtet, Afrika

und Südamerika kommen gar nicht, Asien kommt nur am Rande vor. Man könnte sich zudem fragen, inwiefern Sportveranstaltungen oder Open-Air-Konzerte, bei denen Tausende sogar vertikal in Bewegung geraten, für das Thema hätten fruchtbar gemacht werden können. Aber auch so bietet Göttert einen kurzweiligen ersten Überblick.